

G-Ch
Dinhard
1924



Gemeindechronik Dinhard

pro 1924.

1.) Naturlauf etc.

Das Jahr 1924 gehört zu den Jahrgängen, welche der Landwirt unter die Rubrik: „Jahre schlecht“ einreihen wird, namentlich in unserer Gegend, wo neben Futter auch Getreide gepflanzt wird und wo der Rebbau noch eine grosse Rolle spielt. Denn speziell das Getreide und die Trauben gediehen 1924 sehr schlecht. Der Traubenernte war zwar ein befriedigender, sogar ein recht reichlicher, aber schon im Juni während der Blüthezeit regnete es viel, so dass die Bildung der vorhergehenden Mehltaues ausserordentlich begünstigt wurde und von Mitte Juli an wurde das Wetter geradezu grundschlecht, fast immer kühl, wolkeig und regnerisch, fast wie Sommerstein. Im August war der 4. Aug., der Tag, an welchem die Bundesfeier abgehalten wird, vorzuziehen der einzig wirklich schöne Tag und am letzten Tag dieses Monats war die Temperatur so kühl, dass wir in unserer Wohnstube einheizen mussten, was in den 24 Jahren, während derer ich in Dinhard wohne, noch nie der Fall gewesen ist. Erst etwa vom 10. September an wurde die Witterung besser; es kamen sogar noch recht warme, sonnige Tage, so dass die wenigen Trauben, die noch geblieben waren, wenigstens ausreifen konnten. Der rote Wein wurde denn auch dank der schönen Herbstwitterung noch recht ordentlich und erreichte im Grossen und Ganzen denselben Preis wie letztes Jahr (Fr. 7.60 bis Fr. 7.80 pro Liter); da weisse Wein dagegen war und blieb sehr sauer, kaum trinkbar und galt im Allgemeinen nur ca. 80 Rp. pro Liter. Es gab bei uns Weinbauern, welche pro Vierling Rebland kaum 50 L. Wein bekamen! Seit ebenso schlecht gestaltete sich die Kartoffelernte; der Ertrag war auch hier sehr klein; darum stiegen anfänglich die Kartoffeln ziemlich hoch im Preise (bis 20 Rp. das Pilo), sanken dann aber wieder auf ca. 15 Rp. pro Pilo, da viel Kartoffeln aus dem Ausland eingeführt wurden. Genauso befriedigend war auch die Getreideernte, in unserer Gemeinde konnten die wenigsten Landwirthe von ihrem Fruchttrag

etwas vorlaufen, (der Preis war vom Bund auf 45 Rp. pro Hg. Abisen angesetzt worden) da sie für den eigenen Bedarf kaum genug hatten. Wirklich gut geriet nur das Futter, es gab viel Heu und Erd, einzelne Mornten sogar auf ihnen Wiesen 3 Schritte machen, doch wurde allgemein geklagt, dass das Futter sehr wenig gehaltreich sei, weil viel zu nass gewesen. Der Obstertrag, namentlich an Äpfeln, war befriedigend, aber die Qualität war im Allgemeinen nicht gut; der Obst begann bald zu faulen und erwies sich als wenig haltbar; viel Tafelobst musste sogar gemostet werden; der Most galt ca. 30 Rp. pro Liter.

Also Alles in Allem: Ein Unglücksjahr für den Landwirth, speziell für den, welcher Ackerbau treibt und Pflanz hat. Die Steuern gingen denn auch noch nie so schlecht ab wie in diesem Jahr und der Steuerbürger klagt, dass die Steuer-Postensen noch nie so gross gewesen seien wie Ende 1924.

2.) Aus dem Leben der Gemeinde.

Was die Verhältnisse in der Kirchgemeinde Dürhard anbelangt, so ist in erster Linie zu erwähnen, dass die Einwohner der Urgemeinde Sals trotz des ablehnenden Gemeinde-Entscheidens vom Oktober 1923 immer noch ihr Bestreben, sich ganz von Dürhard loszulösen, fortsetzen. Sie haben hierfür eine besondere Kommission angesetzt, welcher im Oktober sämtliche lichte Gemeindegutverrechnungen der letzten 3 Jahre zur Einsichtnahme ausgeliefert werden mussten. So sollen die nötigen Unterlagen für eine Trennung beschafft werden. Es bleibt nun abzuwarten, ob diese Kommission etwas erreicht. In erster Linie kommt es natürlich darauf an, ob Reichenbach sich einer Total-Vereinigung mit Sals geneigt erweist, was vorläufig noch nicht der Fall zu sein scheint.

Grosses Interesse erweckte auch in unserer Gemeinde Dürhard die Landwirthschaftliche und Gartenbau-Ausstellung in Winterthur vom September 1924 und fast alle besuchten die Ausstellung mehrere Male. Für den grossen Festtag, der ca. Mitte September zwei Mal sich durch die Kranen Winterthurs bewegte, hatte auch Dürhard eine Gruppe von 8 Personen gestellt, darstellend die „Häuf- und Rastbecherei“. Es waren 4 Mädchen

und 4 Männer auf einem dekorirten Wagen; immerhin war die Dekoration etwas mager und nicht so in die Augen fallend wie diejenige der Gruppen, die von unsern Nachbargemeinden Stadel und Dägerken gestellt worden waren. Im Festzug befanden sich auch eine Anzahl Mädchen in der sog. neuen „Weinländer - Pracht“. Es wurden nämlich Seitens der Heimathatras große Anstrengungen gemacht in unserem Kanton Zürich die fast verschwundenen Volkstrachten wieder einzuführen. Speziell für unsere Gegend ist ein neues, sehr kleidsames Modell geschaffen worden, die sog. neue Weinländer - Pracht. Es wurde auch hauptsächlich darauf Bedacht genommen, dass die neue Pracht nicht zuviel kostet, sondern höchstens 60 - 80 R. Einige Töchter aus unsern Gemeinden haben den Wunsch geäußert die Pracht anzuschaffen und es wird abzuwarten sein, ob diese Bestrebungen zur Wiedereinführung der Volkstrachten Erfolg haben oder nicht.

Was die bei uns sehr hohen Gemeindesteuern anbetrifft, so erfahren diese anno 1924 eine kleine Reduktion, sie betragen nämlich noch 225 bis 230 Prozent, je nach den einzelnen Civilgemeinden.

Dinhard, den 25. Febr. 1925.

Der Chronist:

A. Wenger, Jr.

